

MINISTERIUM FÜR HOCH- UND FACHSCHULBILDUNG
DER REPUBLIK USBEKISTAN UNIVERSITÄT FÜR
WELTSPRACHEN
FAKULTÄT FÜR ROMANISCH-GERMANISCHE PHILOLOGIE
LEHRSTUHL FÜR
THEORIE UND PRAXIS DER DEUTSCHEN SPRACHE

REFERAT

zum Thema: *„ZUM WESEN DER DEUTSCHEN
AFFRIKATEN“*

vorgelegt von: Polatova H

wiss.Betreuerin: Nabiyeva G

INHALTSVERZEICHNIS

- I. Einleitung
- II. Hauptteil
 - 2.1 Zum Wesen der deutschen Affrikaten
 - 2.2 Affrikate vs. Sequenz aus Plosiv und homorganem Frikativ
 - 2.3 Das Problem des phonologischen Status der Affrikaten.
 - 2.4 Terminologie
- III. Zusammenfassung
- IV. Literaturverzeichnis
- V. Internetquellen

Einleitung

Zum Wesen der deutschen Affrikaten

Die deutschen Affrikaten sind ebenso viel umstrittene Laute wie die deutschen Diphthonge. Manche finden, daß die Affrikate eine enge Verbindung von Verschluss- und Engelaute überhaupt ist, und zählen zu den Affrikaten nicht nur [pf] und [ts], sondern auch [kv], [ks], [ps].

Eine Affrikate (auch *Affrikata*; Pl.: *Affrikaten*) ist die Bezeichnung für eine enge Verbindung eines Plosivs (Verschlusslaut) mit einem homorganen Frikativ (Reibelaut) derart, dass die Plosion direkt in den Frikativ übergeht.

Nun gibt es aber noch eine dritte Meinung, die die Existenz von Affrikaten ebenso wie die Existenz von Diphthongen in der deutschen Sprache überhaupt verneint. Verschieden verhält man sich auch zur phonematischen Wertung der Affrikaten. Wenn N. S. Trubetzkoy der Ansicht war, daß die deutschen Affrikaten einphonemig sind (jedenfalls [pf] und [ts]), und auch viele Sprachforscher dabei bleiben, versucht man gleichzeitig zu beweisen, daß es sich um Zweiphonemigkeit handelt.

Eine Lautverbindung ist Ausdruck eines einzigen Phonems, wenn sich ihre Bestandteile nie auf zwei Silben verteilen, z. B.: stehen [ao], [ae] [əʊ] im Deutschen nur in einer Silbe: Bauer, Bayern, teuer. Aber [pf], [ts], [tʃ] in den Wörtern Apfel, Sitze, deutsche.

Eine Lautverbindung muß monophonematisch (einphonemig) gewertet werden, wenn sie durch eine einheitliche Artikulation (Öffnungs- und Schließbewegung) erzeugt wird, z. B.: [ts] im Deutschen und u im Usbekischen.

Eine Lautverbindung ist monophonematisch zu werten, wenn ihre Dauer die durchschnittliche Dauer des längsten einfachen Lautes nicht wesentlich überschreitet, z. B. vgl.: [ts] und [S], [a:] und [ao]. Diese dritte Regel beruht auf einem rein phonetischen Kriterium, deshalb ist es kaum für phonologische Forschungen maßgebend.

Auf Grund der erwähnten Regeln kann das Phoneminventar einer und mehrerer Sprachen ermittelt werden.

Phonetik vs. Phonologie

In der Phonetik kann jeder Plosiv, der sich in einen homorganen Frikativ öffnet, als Affrikate bezeichnet werden. In der Phonologie hingegen gelten nur diejenigen Folgen aus Plosiv und homorganem Frikativ als Affrikate, die sich wie ein einziges Phonem verhalten. So gilt beispielsweise im Deutschen der Laut [ts] als Affrikate, da er eine ähnliche Distribution aufweist wie die Obstruenten: Er kann sowohl im Silbenanlaut auftreten (*Zeh*), sogar vor Sonorant (*zwei*), als auch im Silbenreim (*Hatz*), ebenfalls auch nach Sonorant (*Holz*). In der englischen Phonologie hingegen gilt [ts] nicht als Affrikate, da es fast nur über die Morphem-Grenze hinweg auftreten kann (*rats* 'Ratten', gebildet aus den Morphemen *rat* und *-s*). Bisweilen herrscht

Uneinigkeit, ob eine bestimmte Affrikate als Phonem gelten soll oder nicht.

Affrikate vs. Sequenz aus Plosiv und homorganem Frikativ

In einigen Sprachen unterscheiden sich Affrikaten von gewöhnlichen Sequenzen aus Plosiv und homorganem Frikativ, z. B. im Polnischen. Der Unterschied besteht darin, dass in der Sequenz aus Plosiv und Frikativ ersterer vollständig ausgesprochen wird, also mit eigener Plosion (bzw. *release* oder *Lösung*), bevor der Frikativ gebildet wird. Bei einer Affrikate hingegen fehlt eine Plosion, da die Lösung des plosivischen Teils direkt in den frikativischen Teil übergeht.

Beispiel: Polnisch *czysta* ['tʃɨsta] 'saubere (f.)' vs. *trzysta* ['tʃɨsta] 'dreihundert'.

Notation

Nach dem Internationalen Phonetischen Alphabet werden Affrikaten mit einem Bogen über Plosiv und Frikativ dargestellt, z. B. /pʰt͡s d͡ʒ/. Oft wird dieser Bogen jedoch einfach weggelassen, z. B. /pʰt͡s d͡ʒ/.

Für einige Affrikaten stehen spezielle Ligaturen zur Verfügung, nämlich /t͡s d͡z t͡ʃ d͡ʒ t͡ʂ d͡ʒ/.

Bisweilen werden auch andere Konventionen verwendet, so oft in der Dialektologie, z. B. /и с ĵ/ für /tʃ ts dʒ/.

Entstehung der Affrikaten /ts/, /pf/ und /kç/ im Deutschen und seinen Dialekten

In der 2. oder hochdeutschen Lautverschiebung sind die germanischen Fortis-Plosive [t p k] unter bestimmten Bedingungen zu den Affrikaten /ts/, /pf/ und /kç/ geworden. Sie hat jedoch nur die mittel- und süddeutschen Dialekte erfasst und ist auch nicht überall im gleichen Maße durchgeführt worden (/kç/ hat sich im Hochdeutschen nicht durchsetzen können).

- Im Anlaut, z. B. *zwei*, *Pfad*, tirolerisch *Kchind* (vgl. englisch *two*, *path*, *kind*). Aber nicht vor *r*, z. B. *treu* (vgl. englisch *true*).
- In der Geminat, z. B. *sitzen*, *Kupfer*, tirolerisch oder alemannisch *Stokch* (vgl. englisch *sit*, *copper*, *stock*).
- Nach Sonorant, z. B. *Herz*, *Sumpf*, tirolerisch oder alemannisch *Dankch* (vgl. englisch *heart*, *swamp*, *thank*).¹

Das Problem des phonologischen Status der Affrikaten.

Die Meinungen der Sprachforscher über das phonetische und phonologische Wesen der Affrikaten gehen weit auseinander. Phonetisch sieht man gewöhnlich in den Affrikaten eine enge

¹ Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/Affrikate>“

Verbindung von Verschluss- und Engelaute. Oft versteht man unter einer Affrikate einen Konsonanten, bei dem unmittelbar nach dem Verschluss an der gleichen Stelle eine Enge gebildet wird.

W. Viëtor zählt zu ihnen nicht nur [pf] und [ts], sondern auch [kv], [ps].

H.-H. Wdngler² betrachtet als Affrikaten [pf], [ts], [tS] und [ks].

E. Sievers³ zählt zu den Affrikaten [pf] und [ts].

Die Linguisten L. R. Sender, T. W. Strojewa, O. N. Nikonowa und O. A. Nork⁴ vertreten die Ansicht, daß zu den Affrikaten [pf], [ts] und [tS] gezählt werden sollen.

Bei O. Zacher heißt es: “Die Affrikate ist ein Engelaute mit einem Verschluss-Vorschlag, der an derselben Stelle gebildet wird, wo man den Engelaute bildet”⁵.

J. Forchhammer verneint überhaupt die Existenz von Diphthongen und Affrikaten im Deutschen⁶.

Die mono- oder biphonematische Wertung der deutschen Affrikaten wird auch von den Sprachforschern verschieden behandelt. N. S. Trubetzkoy⁷ war der Ansicht, daß sie als monophonematisch zu werten sind, z. B. Pfeil — feil, Pfand — fand.

² H.-H. Wdngler Grundzüge einer Phonetik des Deutschen, Marburg, 1960

³ E. Sievers. Grundzüge der Phonetik, 5. Auflage, Leipzig, 1901.

⁴ Л.Р.Зиндер, Т.в.Строева. Современный немецкий язык. Изд. 3. М., 1957. О.А.Норк. Вводнофонетический курс. М., 1946. О.Н.Никонова. Фонетика немецкого языка. Изд. 3. М., 1958.

⁵ O.Zacher. Deutsche Phonetik. Len., 1969, S.107.

⁶ J. Forchhammer. Zum Affrikatenproblem, Z.f.Phon., B.7, 1953, S.107.

⁷ N. S. Trubetzkoy. Grundzüge der Phonologie, Prag, 1939.

Diese Meinung wird von der Mehrzahl der Phonetiker und Phonologen häufig vertreten⁸.

N. S. Trubetzkoy ging dabei von seinen bekannten vier Regeln aus, die von uns bereits beschrieben worden sind. Deshalb verzichten wir auf sie wiederholt einzugehen. Diese Regeln bestehen aus rein phonetischen und distributiven Kriterien und können bei der Segmentierung und Identifizierung, die zur Festlegung der kleinsten weiter nicht zerlegbaren Spracheinheiten führen sollen, nicht in Betracht gezogen werden. Darauf wird in letzter Zeit mit Recht hingewiesen. Den richtigen Weg in bezug auf den phonetischen Status der deutschen Affrikaten schlug u. E. N. Morciniec⁹ ein. Auf Grund seiner Untersuchungen auf syntagmatischer und paradigmatischer Ebene betrachtet Morciniec die deutschen Affrikaten als zweiphonemig. Seiner Meinung nach sollen mit Hilfe der Segmentierung zuerst die kleinsten weiter nicht zerlegbaren Einheiten ermittelt werden. Das geschieht mit Hilfe der Wortvergleiche. Die oben von N. S. Trubetzkoy aufgestellte Opposition leidet nach seiner Meinung an der nicht beendeten Segmentierung. Deshalb soll die Segmentierung bis zu Ende geführt werden. Für die Segmentierung und Identifizierung sollen nur die funktionalen Kriterien ausschlaggebend sein, d. h. das Vorhandensein

⁸ O.v. Essen. Allgemeine und angewandte Phonetik, Berlin, 1962, S.86. H.-H. Wdngler. Atlas deutscher Sprachlaute, Berlin, 1974. O.Zacher. Deutsche Phonetik. Len., 1969, S.108. Каспиранскийю Теоретическая фонетикаю Горькийю 1973. с.61.

⁹ E. N. Morciniec. Zur phonologischen Wertung der deutschen Affrikaten und Diphthonge. Z. f. Phon., XI, 1958, S.49-66.

der distinktiven Funktion, die entweder von der gesamten Lautverbindung oder von ihren Bestandteilen ausgebt wird. Dabei sollen die distributiven Kriterien als zweitrangig bestimmt werden.

N. Morciniec bringt als Beweis für seine Meinung folgende Beispiele:

klopfen—klopsen [f]-[s]

Topf-Torf [p]-[r]

Putz—Putsch [s]-[S]

Klotz—Klops [t]-[p].

Diese Beispiele zeigen, daß beide Teile der Affrikaten getrennt distinktiv wirken können. Diese Beispiele dienen als über zeugender Beweis dafür, dass die deutschen Affrikaten als zweiphonemig gewertet werden müssen.

Bemerkenswert ist das Kriterium der Unteilbarkeit, das von A. Martinet empfohlen wurde. Es ergibt sich aus der Unvertauschbarkeit der beiden Elemente, z. B. Last-Latz: erst—Erz. Auch diese Beispiele sprechen gegen die monophonematische Wertung der deutschen Affrikaten.

Aus bisherigen Erwägungen konnte man schlußfolgern, daß für die phonologische Wertung der in Frage stehenden Lautverbindungen das Kriterium der distinktiven Funktion in derselben Umgebung und das morphologische Prinzip, das von L. R. Sinder benutzt wird, von entscheidender Bedeutung sind. Die anderen Kriterien, auf die wir

bereits oben eingingen, ergänzen diese, zwei Hauptkriterien, aber sie können den phonologischen Status der Sprachlaute kaum entscheiden.

Terminologie

Affricare - lat. anreiben; fricare - reiben, auch abreiben ist als etymologischer Ursprung des linguistischen Gebrauchs Affrikate und Affrizierung feststehend, und auch in der internationalen Literatur und Forschungswelt herrscht, was die Begrifflichkeit angeht, ein erfreulicher Konsens: engl. affricate, frz. affriquée, it. affricata, sp. affricada.¹⁰ In der deutschsprachigen Literatur tritt der Begriff der Affrikaten zum ersten Mal 1876 bei Sievers auf.¹¹ Alternativvarianten wie Halbverschlusskonsonant (bei Jakobson 1941), mi-occlusive (Grammont 1933) haben sich ebenso wenig behaupten können, wie frz. assibilée, miconstrictive oder mi-chuintante¹². 1837 sprach Rudolf von Raumer in Bezug auf [ts], [dz], [tʀ] und [dʏ] von „lingualen Diphthongen“ und Jacob Grimm bezeichnete sie in der Deutschen Grammatik sogar als dreifache Konsonantenverbindungen. Aus diesen doch teils differenten Versuchen der Bezeichnung schließt Luschützky, dass der Terminus weniger an seinen lateinischen Ursprung, als vielmehr an das Vorbild

¹⁰ Luschützky, H. C.: Zur Phonologie der Affrikaten, Frankfurt a. Main, 1992, S.5, Anm

¹¹ Sievers, E.: Grundzüge der Lautphysiologie. Zur Einführung in das Studium der Lautlehre der indogermanischen Sprachen. Reprint der 1876 in Leipzig erschienenen Ausgabe, Olms Verlag, Hildesheim/New York 1980.

¹² Luschützky, ebd.

der Aspirata angelehnt sein muss. Der Ausdruck Affrikate meint eine konsonantische Lautverbindung, die sich aus einem Frikativ und einem Plosiv zusammensetzt und sich in einem nicht-nasalen oralen Verschlusslaut niederschlägt. Der orale Verschluss der ersten Phase wird nur soweit gelöst, dass sich bei der nachfolgenden Phase eine Reibung ergibt. Affrikate sind obstruente Sprachlaute, dessen artikulatorisches Merkmal „eine mehr oder weniger ausgeprägte Verschlussphase mit unmittelbar darauffolgender, mehr oder weniger homorganischer Engebildung ist“. Affrikate werden wie Frikative produziert, denen ein Verschluss, der an derselben Stelle (homorgan) wie die Enge des Frikativ gebildet wird, vorausgeht. Der Frikativteil der Lautverbindung ist i.d.R. kürzer als der einzelner Frikative. Akustisch gesehen ist dieser Laut eine mehr oder minder ausgeprägte Pause, die von einem schwachen plosiven Impuls eingeleiteten Turbulenzgeräusch gefolgt wird. „Im Sonagramm zeigt sich die Ausbildung des Frikativs mit zunehmender Verschlussöffnung sehr deutlich durch eine schräg verlaufende (meist fallende) Untergrenze des frikativen Energieschwerpunktes“:

[Abbildung in der Downloaddatei vorhanden]

Innerhalb des Homorganizitätskriteriums wird von einigen Forschern noch mal differenziert in sogenannte echte und unechte Affrikate. Die phonologische Lösung, eine Affrikate ist ein Plosiv, der

in einem homorganen Frikativ gelöst sei, mag bei dt. „Blitz“ oder „Zug“ zutreffen, scheitert aber an dt. „Pflaume“, hier soll der Frikativ nicht homorgan mit dem Plosiv sein. Das Merkmal der Homorganizität scheint also kein verlässliches und hinreichendes Charakteristikum der Affrikaten zu sein.

BuЯmann bemerkt in ihrem Lexikon der Sprachwissenschaft, dass Affrikate der Form [tR] und [px] heterorgan sind, hingegen seien die Affrikate [pf], [ts], [dz] und [kx] homorgan. Ihre Zweiteilung der Affrikate scheint aber in sich inkonsistent, wirft man einen Blick auf die phonologische Struktur der konsonantischen Artikulationsstellen. Die Affrikate /pf/ ist eine Lautverbindung des Plosiv fortis /p/, der labial gebildet und artikuliert wird und des Frikativ fortis, der ebenfalls labial artikuliert wird, aber dental gebildet ist. Eine Unterscheidung der beiden Konsonanten aus phonologischer Sicht trifft auf die Artikulationsstelle sehr wohl zu, in Bezug auf das artikulierende Organ aber ist keine Differenzierung möglich. scheinen daher homorgan zu sein.

2. L. meint, dass die Bedeutung affricare – anreiben irreführend sei, insofern, dass eine umgekehrte Anordnung von Verschluss und Reibung suggeriert wird, indes bei den Affrikaten die Reibung im „Abglitt“ erfolgt.

Zusammenfassung

Literatur

1. Awasbajew N. Phonetik der deutschen Gegenwartssprache. T., 1978
2. Kosmin O.G., Bogomasowa T.S., Hizko L.I. Theoretische Phonetik der deutschen Sprache. M.: „Wy`sschaya S`kola“, 1990
3. Zacher O. Deutsche Phonetik. L., 1969.
4. Норк О.А., Адамова Н.Ф. Фонетика немецкого языка. –М., 1977.
5. Sievers E. Grungzъge der Phonetik. Leipzig, 1991.
6. Lindner G. Einfъhrung in die experimentelle Phonetik. Berlin, 1975.
7. Пешковский А.М. Интонация и грамматика. В сб. Избранные труды. -М., 1960.
8. Саттаров М.С. Пауза как средство интонационной организации текста в современном немецком языке. АКД. М., 1978.

Weblinks

1. www.google.de
2. www.goethe.de
3. www.langenscheidt.de
4. www.uni-bochum.de
5. www.hueber.de
6. www.ids-mannheim.de
7. www.bverfg.de
8. www.duden.de
9. www.vrs-ev.de
10. <http://www.vein.hu/german/kontaktdeutsch.htm>
11. Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/Interferenz> 28 Linguistik 29“